

WORT-KLUFT OST-WEST?

Erdmöbel

Der Zollstock heißt in der DDR Holzgliedermaßstab; und die Kinder und Jugendlichen, die allwöchentlich ihren obligatorischen Unterrichtstag in der Produktion abzuleisten haben, wo sie in aller Regel mit Hilfsarbeiten betraut werden, sind angehalten, nur diesen Ausdruck zu verwenden. Die Briefkästen in den Neublocken werden Hauspostschließfachanlagen genannt. Der schlichte Sack ist jetzt im anderen Deutschland aufgewertet zum flexiblen transportablen Schüttgutbehälter. Ein Bastelbogen mit Militärfahrzeugen, „für Kinder ab zehn Jahren“, lockt zum Abenteuer NVA (Nationale Volksarmee), und ein schnauzbärtiger Freizeitkämpfer von der „Gesellschaft für Sport und Technik“ – eine paramilitärische Organisation, die auf den Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee vorbereitet – wirbt um Mitarbeit im örtlichen Zivilschutzverteidigungskommando. Eine Ost-Berliner Sargtischlergenossenschaft, offenbar um ihr Ansehen bangend, hat sich in eine „Produktionsgenossenschaft Erdmöbel“ umgetauft. Bei der „Zentralvorstandssitzung“ der Blockpartei, so hieß das offiziell, wurde die ideologisch-schöpferische Arbeit der Ortsgruppenkomitees ausdrücklich mit Lob bedacht. Die Sprachschöpfer, die in der DDR allerorten am Werk sind und fast täglich die Kluft zwischen Ost- und West-Deutsch vertiefen, haben zumindest eine Anerkennung im Fach „unfreiwillige Komik“ verdient. mi

So stand es in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 9. Sept. 1986, S. 25.

Auf erfundene DDR-Wörter reingefallen

Es ist ja einerseits erfreulich, wenn sich die Presse einmal wieder des Themas der sprachlichen Differenzierung zwischen den beiden deutschen Staaten annimmt. Aber doch – mit Verlaub – nicht so!

Da ist die Rede von der DDR-Sargtischlerei, die sich angeblich *Produktionsgenossenschaft Erdmöbel* nennt. Tatsächlich handelt es sich, wie schon mehrfach in der Presse erwähnt, um eine spöttische Erfindung der (mäßige) satirischen Ost-Berliner Zeitung *Eulenspiegel*, und genau so ist auch der fle-

xible transportable Schüttgutbehälter keine DDR-Bezeichnung für Sack, sondern eine spöttische Pseudodefinition (ein Sack ist ja tatsächlich ein ... siehe oben). *Zivilschutzverteidigungskommando* ist überhaupt kein DDR-Wort, sondern vermutlich eine Erfindung des FAZ-Glossisten »mi«, denn es handelt sich um eine Vermischung aus Westdeutsch *Zivilschutz* und Ostdeutsch *Zivilverteidigung* und Gemeindeutsch *Kommando*. In der DDR heißen Briefkästen auch weiterhin allgemein *Briefkästen*, aber es gibt in großen Neublocken Briefkasten-Anlagen mit Dutzenden von Schließfächern – manchmal im Parterre, manchmal auch gesondert installiert, die bei der Post der DDR dann *Hauspostschließfachanlagen* genannt werden. Ich vermute, unsere Bundespost kommt auf ähnliche Einfälle.

Statt *Bundesvorstand*, wie bei uns, sagen die Parteien in der DDR natürlich *Zentralvorstand* – was denn sonst, da die DDR nun mal kein *Bund* ist.

Und wie definiert unser zweibändiger Brockhaus (1984) den angeblich in der DDR so verhassten *Zollstock*? – *Gliedermaßstab*!

Auch bei uns verändert sich Sprache – laufend. Kümmern sich eigentlich unsere bundesdeutschen Sprachschöpfer darum, ob sie die »Kluft zwischen Ost- und Westdeutsch vertiefen«, wenn sie täglich neue Wörter erfinden?

Es ist ja wahr: In der DDR haben sich sprachliche Veränderungen ereignet, die manchmal dem westdeutschen Besucher, sicherlich aber auch vielen DDR-Bürgern, zu schaffen machen; teils Auswüchse bürokratischer Haltungen und Sprechweisen, die von der DDR-Presse meist kritiklos verbreitet werden, teils Zeugen wirklicher Veränderungen; einiges davon gehört zu den Ritualen öffentlicher Kommunikation, anderes schon zum Alltag. Es ist gar nicht nötig, Beispiele zu erfinden oder Spottausdrücke als bare Münze anzubieten. Es gibt genug echte Beispiele, es gibt sogar schon Wörterbücher für sprachliche DDR-Besonderheiten. Wie gravierend solche Unterschiede sind, entscheidet sich nicht zuletzt an unserer Informiertheit, an unserem Interesse, an unserer Offenheit gegenüber den Deutschen in der DDR und ihren Lebensumständen. Die FAZ-Glosse trug wohl kaum dazu bei.

Manfred W. Hellmann

Literaturhinweis:

DDR Handbuch, 3. Aufl. (Verl. Wissenschaft und Politik) Köln 1985; darin Stichwort »Sprache« (von M. W. Hellmann), Bd. 2, S. 1261–1266.